

Kleine Mitteilungen

Zur Datierung der hallstattzeitlichen Zinnenringe. Unsere Kenntnisse über die frühe Eisenzeit im Rhein-Main-Gebiet beruhen vorwiegend auf Ausgrabungen, die bereits gegen Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts durchgeführt worden sind. Stellvertretend genannt seien hier nur die Kampagnen R. Adamys und F. Koflers in einem Grabhügelfeld bei Langen, Kr. Offenbach, der „Hanauer Koberstadt“¹, nach der die hallstattzeitliche Regionalgruppe in Südhessen ihren Namen trägt². K. Dielmann und A. Schumacher haben in ihren Dissertationen den Fundstoff der Stufen Ha C und Ha D aus diesem Raum gesichtet, auf seine Zeitstellung hin untersucht sowie Position und Verbreitungsgebiet der Koberstadter Gruppe im Verhältnis zu den Nachbargebieten umrissen³. Beide Autoren sahen sich angesichts des Forschungsstandes und des relativ kleinen Spektrums chronologisch relevanter Typen dazu gezwungen, auf eine innere Gliederung der Stufe Ha D zu verzichten, wie sie zuerst H. Zürn für den württembergischen Raum entworfen hat⁴. Auf der Grundlage des Katalogs von Schumacher war es schließlich H. Polenz, der mittels einer Typenkombinationstabelle das späthallstattzeitliche Material des Rhein-Main-Gebiets in die Phasen Ha D 1, D 2 und D 2/3 unterteilte, wobei er eine nur schwach vertretene Endphase Ha D 2/3 als Übergangshorizont zur Frühlatènezeit verstanden wissen wollte⁵. Zuletzt hat sich H. Parzinger in einer weiträumig angelegten Chronologiestudie auch zur Situation am Mittelrhein geäußert⁶.

In den Arbeiten von Dielmann, Schumacher und Polenz wurde jeweils einer der wenigen Typen, die charakteristisch für die späte Hallstattzeit im südlichen Hessen sind, besonders gewichtet und in seiner Verbreitung abgesteckt, nämlich der sog. Zinnenring⁷. Es handelt sich dabei um einen glatten, rundstabigen Reif, „dem im ganzen Verlauf der Rundung dicht bei dicht gestellte, vertikal zur Ringebene stehende, zylindrische Zäpfchen, eben die Zinnen aufgesetzt sind“⁸. Getragen wurde er an den Knöcheln, häufig begleitet von schlichten, geschlossenen Deckringen, „d.h. Ringen gleicher Größe, die genau auf die konisch abgeschliffenen Zinnen des Grundringes passen“⁹. Verbreitet sind Zinnenringe im südlichen Hessen, in der Umgebung von Gießen und im bayerischen Untermaingebiet, einzelne Stücke sind aus Rheinhessen und aus Gebieten östlich von Spessart und Odenwald bekannt¹⁰.

¹ K. Fahlbusch/H. Göldner in: Führer arch. Denkmäler Deutschland 19 (Stuttgart 1989) 218ff. mit älterer Literatur.

² Zuerst wurde der „Koberstadter Typus“ umschrieben von K. Schumacher, Die Hallstattkultur am Mittelrhein. Prähist. Zeitschr. 11/12, 1919/20, 123ff.; ders., Die mittelrheinischen Hallstattkulturen. Germania 2, 1918, 97ff.

³ K. Dielmann, Zur Frage „Koberstadter Kultur“ (Ungedr. Diss. Marburg 1940); ders., Nassau. Ann. 64, 1953, 108ff. (Autorenreferat); A. Schumacher, Die Hallstattzeit im südlichen Hessen, Teil I u. II. Bonner H. Vorgesch. 5/6 (Bonn 1972/1974).

⁴ H. Zürn, Germania 26, 1942, 116ff.; 30, 1952, 38ff.

⁵ H. Polenz, Zu den Grabfunden der Späthallstattzeit im Rhein-Main-Gebiet. Ber. RGK 54, 1973, 107ff.

⁶ H. Parzinger, Chronologie der Späthallstatt- und Frühlatène-Zeit. Studien zu Fundgruppen zwischen Mosel und Save. Quellen u. Forsch. prähist. u. provinzialröm. Arch. 4 (Weinheim 1988) 67ff. Taf. 73–79.

⁷ Dielmann (Anm. 3) 121ff. Liste 7 m. Karte 3; Schumacher (Anm. 3) I 177 Liste m. Karte 4; Polenz (Anm. 5) 193 Liste 8 m. Taf. 69.

⁸ Dielmann (Anm. 3) 44.

⁹ ebd.

¹⁰ Kartierung für das Rhein-Main-Gebiet bei Polenz (Anm. 5) Taf. 69. Nachzutragen sind für die weiter östlich gelegenen Regionen folgende Stücke: Guttenberger Wald, Kr. Würzburg, „Pfüttsche“ Hügel 1: R.-H. Behrends, Katalog Würzburg II. Die Funde der Hallstattzeit im Mainfränkischen Museum. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 46 (Kallmünz/Opf. 1986) 56 Nr. 70 Taf. 44,1. – Helmstadt-Holz Kirchhausen, Kr. Würzburg, „Zellerberg-Haupt“: L. Wamser, Frankenland N.F. 30, 1978, 334; 353 Abb. 31,17. – Oberstreu-Mittelstreu, Kr. Rhön-Grabfeld, „Eiersberg“: L. Wamser, Arch. Jahr Bayern 1982, 69; 71 Abb. 52; H. Dannheimer/R. Gebhard (Hrsg.), Das keltische Jahrtausend. Ausstellungskat. Prähist. Staatsslg. München 23 (Mainz 1993) 281f. Nr. 96 b m. Abb. – Petersaurach, Kr. Ansbach: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 4, 1991, 107; 100 Abb. 61,16. – Zwei Stücke mit beiderseits aufsitzenen Zinnen stammen aus Stuttgart-Degerloch „Spitalwald“: H. Zürn, Hallstattzeitliche Grabfunde in

Dielmann unterschied „echte“ Zinnenringe mit zylindrischen Zäpfchen von „unechten“, bei denen die Zinnen nur mehr als kleine Kügelchen oder Perlchen ausgebildet sind¹¹. Bestätigt sah er sich in seiner Gliederung durch das Fehlen von Deckringen in Inventaren mit „unechten“ Zinnenringen. Als „Typ Nieder-Mockstadt“ bezeichnete er eine massive, offene, strichverzierte Variante, die nur mit drei bzw. vier Zinnen versehen ist und bisher nur in zwei Exemplaren vom eponymen Fundort vorliegt¹². Sie läßt sich an eine kleine Gruppe offener, gerippter Hohlfußringe mit C-förmigem Querschnitt und drei oder vier Zinnen anschließen; sie erscheint vorwiegend in der Hanauer Gegend¹³ und leitet zu den gerippten Fußhohlwulsten ohne Zinnenaufsätze hin, die ihrerseits eine geläufige Form im südlichen Hessen darstellen¹⁴. Die Datierung der Zinnenringe in die späte Hallstattzeit ergab sich für Dielmann zum einen aus den Fundzusammenhängen, zum anderen aus der Herleitung von schlichten, geschlossenen Bronzeringen, die somit einen Terminus ante quem non lieferten.

Schumacher schloß sich den Ausführungen Dielmans in allen wesentlichen Punkten an, kartierte jedoch ohne Unterscheidung „echter“ und „unechter“ Exemplare¹⁵. Was die Datierung anbelangt, so sprach sie sich allgemein für Ha D aus¹⁶, setzte allerdings die Nieder-Mockstadter Variante und Hohlfußringe mit Zinnen an den Übergang von Ha C nach Ha D¹⁷. Polenz sah 1973 Zinnenringe als charakteristisch für einen Frühhorizont der späten Hallstattzeit an (Ha D 1), hielt aber wie Schumacher bei Vorformen ein etwas höheres Alter für möglich¹⁸. Besteht diese Datierung zu Recht?

Polenz führt in seiner Kombinationsstatistik drei Gräber mit Zinnenringen aus dem Rhein-Main-Gebiet¹⁹, von denen das Inventar von Butzbach, Wetteraukreis²⁰, nur unter Vorbehalt als geschlossen betrachtet werden darf; Polenz datiert es nach Ha D 2. Für die Ansprache der Zinnenringe als Leitform für Ha D 1 kann er sich also nur auf zwei Befunde berufen.

Bei dem einen handelt es sich um Florstadt-Nieder-Mockstadt, Wetteraukreis, „Hintere Au“ Hügel 9 (*Abb. 1*)²¹; hier wurden die Ringe geborgen, die Dielmann als „Typ Nieder-Mockstadt“ angesprochen hat. Sie stellen eine Variante der „regulären“ Zinnenringe dar und können keinesfalls unbedenklich mit ihnen zusammengebracht werden. Die Datierung nach Ha D 1 gewinnt Polenz über

Württemberg und Hohenzollern. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 25 (Stuttgart 1987) 190 Nr. 2 Taf. 402 A, 3. 5. – Zu Zinnenringen aus Oberfranken vgl. W. Kersten, *Prähist. Zeitschr.* 24, 1933, 119; ders., *Bayer. Vorgeschl.* 12, 1934, 16; Dielmann (Anm. 3) 123 Liste 7 B Nr. 8/9; J. Müller, *Anz. Kde. Dt. Vorzeit* N. F. 5, 1858, 381 Abb. 4 (Ebermannstadt-Rüssenbach, Kr. Forchheim).

¹¹ Dielmann (Anm. 3) 44f. 121 ff. Listen 7 A und 7 B.

¹² ebd. 45; 123 Liste 7 C; Schumacher (Anm. 3) I Taf. 17 B, 5–6.

¹³ Darmstadt, Stadt Darmstadt, „Oberwald“ Hügel 2, 1953 (Schumacher [Anm. 3] II 28; I Taf. 16 C, 1); Hanau, Main-Kinzig-Kreis, Sandgrube beim Friedhof Grab 2 (ebd. II 165; I Taf. 17 A, 3); Großkrotzenburg, Main-Kinzig-Kreis, „Neulatte“ (ebd. II 161); Nidderau-Windecken, Main-Kinzig-Kreis, Stadtwald Distr. 13 „Aurora“ Hügel 4 (2 Exemplare) (ebd. II 176; Dielmann [Anm. 3] Taf. 16 D, 2).

¹⁴ Dielmann (Anm. 3) 46 ff. 123 f. Liste 8 A m. Karte 4. Für einen solchen Ring im Mainfränkischen Museum in Würzburg ist der Fundort nicht gesichert. Behrends (Anm. 10) 30 Nr. 41, 2 Taf. 22, 6 führt den Ring unter Vorbehalt mit Fundort Sondheim v. d. Rhön, Kr. Rhön-Grabfeld. K. L. Benninger, *Die Hallstattzeit in Unterfranken (Grab- und Einzelfunde)* (Ungedr. Diss. Marburg 1956) I 48; 120 Typenliste 100 Taf. 34 E nennt als Fundort Großostheim-Pflaumheim, Kr. Aschaffenburg, erwähnt ihn aber nicht im Katalog.

¹⁵ Schumacher (Anm. 3) I 40f. 177 Liste m. Karte 4.

¹⁶ ebd. 78; 104; A. u. E. Schumacher in: W. Jorns (Hrsg.), *Inventar der urgeschichtlichen Geländedenkmäler und Funde des Stadt- und Landkreises Gießen. Inventar d. Bodendenkmäler 5 = Materialien Vor- u. Frühgesch. Hessen 1* (Frankfurt/M. 1976) 151.

¹⁷ Schumacher (Anm. 3) I 79; 105.

¹⁸ Polenz (Anm. 5) 156 Beil. 1 (Typ 13); im gleichen Sinne R. Heynowski, *Eisenzeitlicher Trachtschmuck der Mittelgebirgszone zwischen Rhein und Thüringer Becken. Arch. Schr. Inst. Vor- u. Frühgesch. Johannes Gutenberg-Univ. Mainz 1* (Mainz 1992) 75 f.

¹⁹ Polenz (Anm. 5) Beil. 1 Nr. 19, 32, 38.

²⁰ Polenz (Anm. 5) Beil. 1 Nr. 38; Schumacher (Anm. 3) II 49; O. Kunkel, *Oberhessens vorgeschichtliche Altortümer* (Marburg 1926) 171 Nr. 19 Abb. 160.

²¹ Polenz (Anm. 5) Beil. 1 Nr. 19; Schumacher (Anm. 3) II 16 f.; I Taf. 17 B.

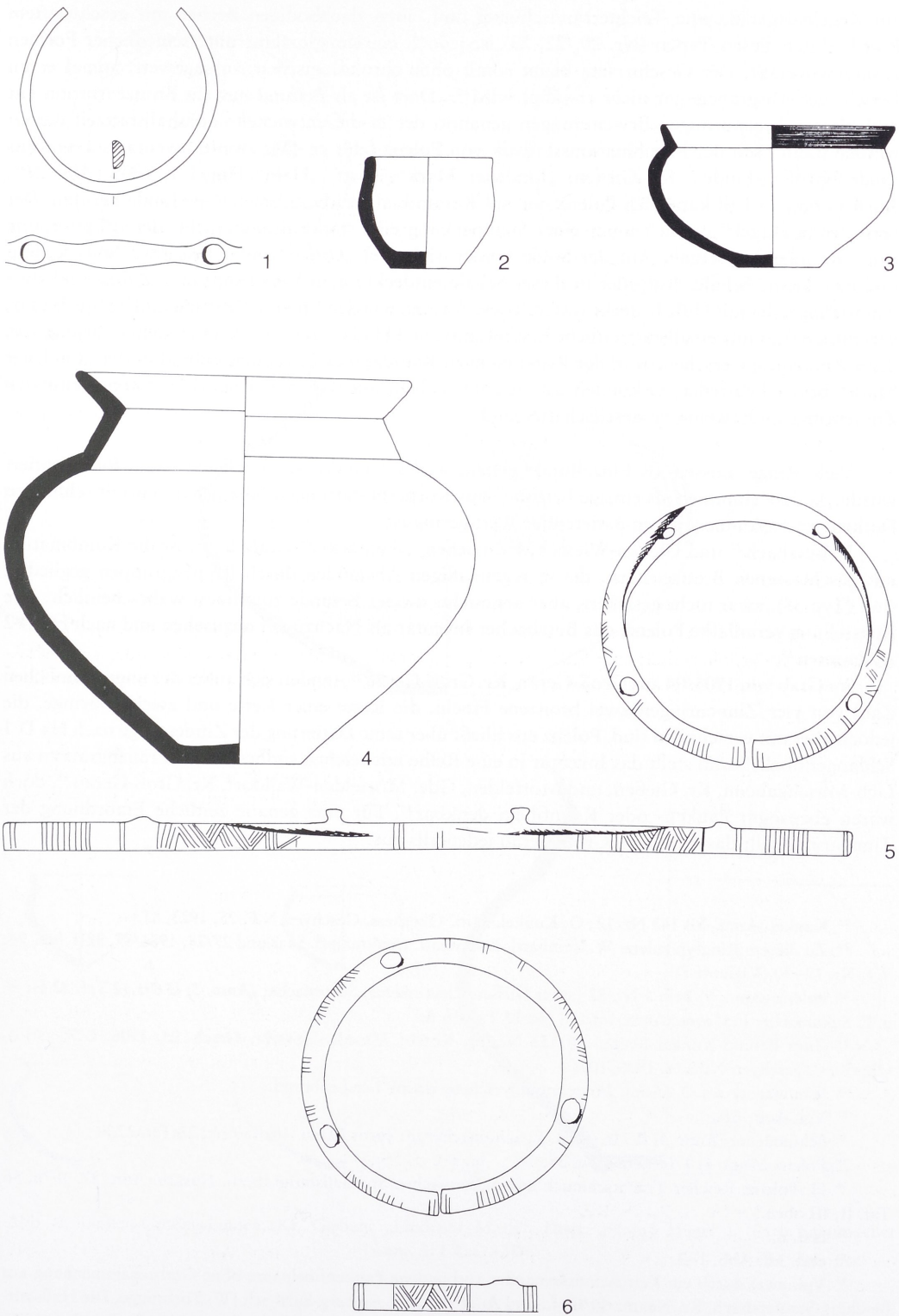


Abb. 1. Florstadt-Nieder-Mockstadt, Wetteraukreis, „Hintere Au“ Hügel 9 (nach Schumacher [Anm. 3] I Taf. 17B).

ein Kegelhalsgefäß, eine Trichterrandschüssel und einen flachbodigen Becher mit geschweiftem Profil. Unter diesen Typen (Nr. 20, 22, 23) ist jedoch ein Konglomerat unterschiedlicher Formen zusammengefaßt. Der Geschirrsatz bleibt somit ohne chronologischen Aussagewert, zumal er im Bericht des Ausgräbers gar nicht erwähnt wird²². Dort ist als Beifund nur ein Bronzearmring mit drei kleinen kreisförmigen Erweiterungen genannt, der in die entwickelte Späthallstattzeit datiert werden kann²³; in der Kombinationsstatistik von Polenz fehlt er. Das zweite Inventar stammt aus Linden-Großen-Linden, Kr. Gießen, „Lindener Mark“, Distr. „Hain“ Hügel 1, 1905 (*Abb. 2*)²⁴. Auch in diesem Fall kann sich Polenz nur auf Keramik als zeitbestimmende Beifunde berufen. Der betreffende Hügel²⁵ enthielt unter einer Steinpackung eine starke Brandschicht, deren Entfernung eine „Brandgrube“ ergab. Auf der Sohle fanden sich drei „Urnen“ mit inliegenden Spitzbechern und eine kleine Schale. Auf oder in dieser Schale entdeckte man Knochenreste²⁶, Zähne und zwei Zinnenringe, die mit Holz bedeckt waren. Diese Aussagen lassen für eine Deutung großen Spielraum; vermutlich liegt mittelhallstattzeitliche Erstbelegung und Ha D – zeitliche Körpernachbestattung vor, denn Zinnenringe erscheinen in der Regel nicht in Brandgräbern. Um den Befund in der „Lindener Mark“ besser beurteilen zu können, ist zu untersuchen, mit welchen sicher datierbaren Beifunden Zinnenringe anderweitig vergesellschaftet sind.

Viele Ringe müssen als Einzelfunde gelten, weil ihr Grabzusammenhang nicht dokumentiert wurde. Andere stammen als einzige Beigaben aus Körperbestattungen oder gehen nur mit schlichten Deckringen zusammen, deren datierender Wert gering ist.

In Butzbach²⁷ und Gießen-Wieseck, Kr. Gießen, „Sandacker“ Grab 2/3²⁸, ist die Kombination mit geschlossenen Bronzeringen, die in regelmäßigen Abständen durch Rippengruppen gegliedert sind (Typ 38), zwar nicht gesichert, aber angesichts zweier Befunde zumindest wahrscheinlich; ihre Zeitstellung veranlaßte Polenz, das Butzbacher Inventar als Nachzügler anzusehen und nach Ha D 2 zu datieren²⁹.

Im Grab von 1903/04 aus Groß-Gerau, Kr. Groß-Gerau³⁰, fanden sich außer der ungewöhnlichen Zahl von vier Zinnenringen zwei bronzene Fibeln, die Reste einer Kette und zwei Armringe, die jedoch allesamt verschollen sind. Polenz erschließt über seine Datierung der Zinnenringe nach Ha D 1 Schlangenfibeln³¹ und stellt das Inventar in eine Reihe mit reichen südhessischen Frauengräbern aus Lich-Muschenheim, Kr. Gießen, und Mörfelden, Gde. Mörfelden-Walldorf, Kr. Groß-Gerau³², doch wären ebensogut Pauken- oder Kahnfibeln denkbar³³. Für eine genaue zeitliche Einordnung der Zinnenringe fällt das Grab von Groß-Gerau jedenfalls aus.

²² Kunkel (Anm. 20) 143 Nr. 12; O. Kunkel, Mitt. Oberhess. Geschver. N.F. 25, 1923, 85.

²³ Zu diesem Ringtyp zuletzt W. Reinhard, Ber. Staatl. Denkmalpfl. Saarland 27/28, 1986/87, 92ff. bes. 94; 97f. Nr. 19–30 (Variante D).

²⁴ Polenz (Anm. 5) Beil. 1 Nr. 32 (unter Gießen-Kleinlinden); Schumacher (Anm. 3) II 69f.; I Taf. 32 D; A. u. E. Schumacher in: Jorns (Anm. 16) 158 Nr. 19 Taf. 16 A.

²⁵ Zum Befund Kunkel (Anm. 20) 155 Nr. 49; Korrbll. Westdt. Zeitschr. Gesch. 25, 1906, 175f.; Mitt. Oberhess. Geschver. N.F. 14, 1906, 100f.

²⁶ Schumacher a.a.O. (Anm. 24) nennt abweichend davon Leichenbrand.

²⁷ Vgl. Anm. 20.

²⁸ Schumacher (Anm. 3) II 71f.; A. u. E. Schumacher in: Jorns (Anm. 16) 159 Nr. 23 Taf. 22 B.

²⁹ Polenz (Anm. 5) 170; Beil. 1 Nr. 38.

³⁰ H. Polenz, Reicher Trachtschmuck aus südhessischen Späthallstattgräbern. Nassau. Ann. 87, 1976, 5f. Taf. II; III oben.

³¹ ebd. 6.

³² ebd. 3ff. Abb. 1–3.

³³ Vgl. zwei durch ein Kettchen miteinander verbundene Paukenfibelpaare ohne Grabzusammenhang aus Berching-Staufersbuch, Kr. Neumarkt/Opf., und Auerbach, Kr. Amberg-Sulzbach (W. Torbrügge, Die Hallstattzeit in der Oberpfalz I. Auswertung und Gesamtkatalog. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 39 [Kallmünz/Opf. 1979] 252 Nr. 50 A Taf. 12, 25–26; 266 Nr. 75 B Taf. 34, 13–15). Ein Kahnfibelpaar mit Verbindungskettchen stammt aus Grab 1/1970 von Henfstädt, Kr. Hildburghausen (H. Kaufmann, Alt-Thüringen 26, 1991, 165 Taf. 15).

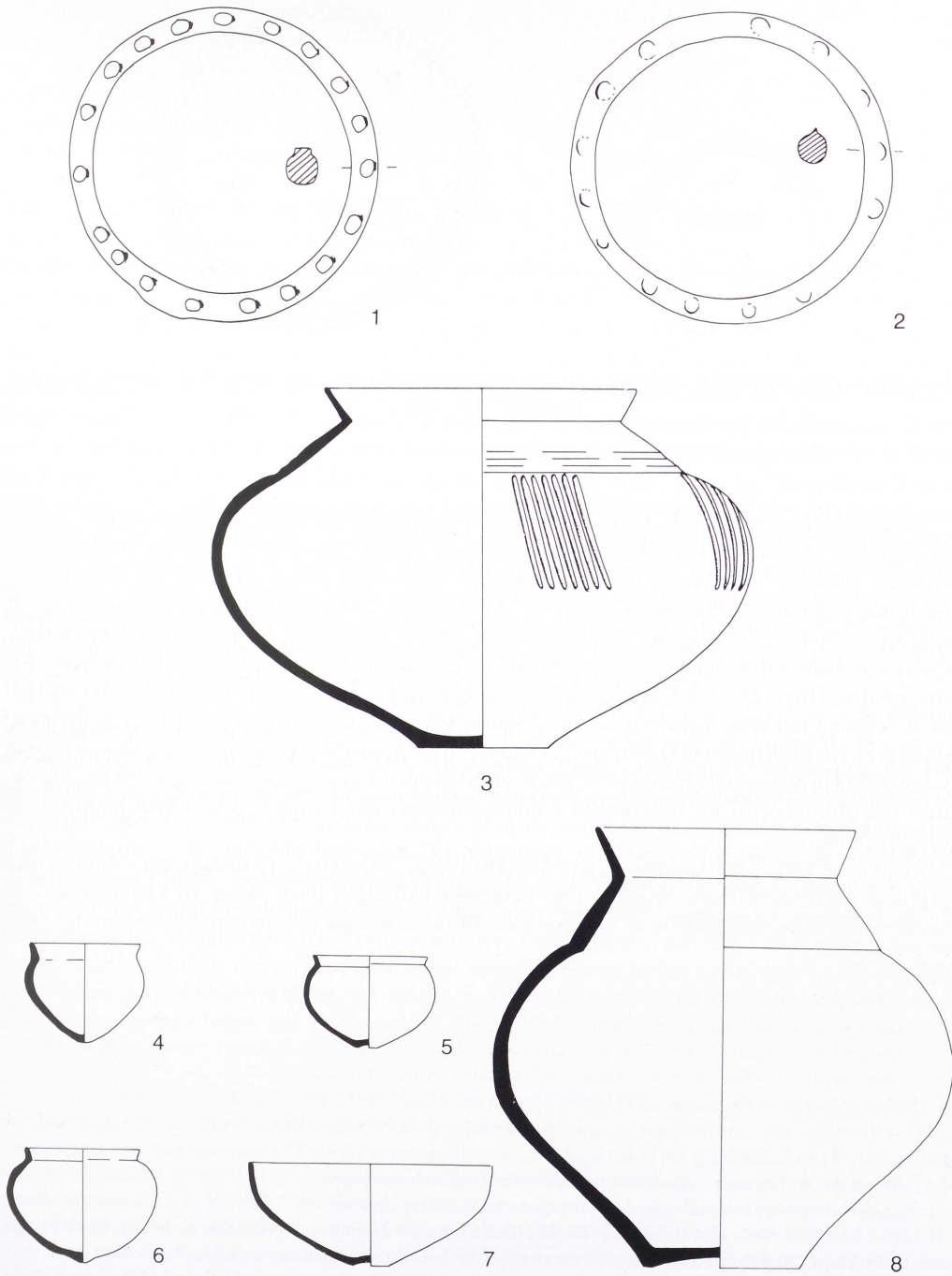


Abb. 2. Linden-Großen-Linden, Kr. Gießen, „Lindener Mark“, Distr. „Hain“ Hügel 1 (nach Schumacher [Anm. 3] I Taf. 32D).

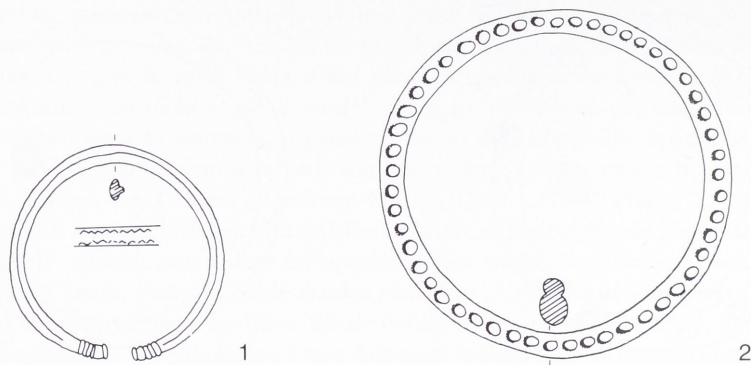


Abb. 3. Erlensee-Langendiebach, Main-Kinzig-Kreis, Gemeindegwald Distr. „Diebacher Pfad“ (nach Schumacher [Anm. 3] I Taf. 25E).

In Erlensee-Langendiebach, Main-Kinzig-Kreis, Gemeindegwald Distr. „Diebacher Pfad“, gehen zwei „unechte“ Zinnenringe mit einem längsgerippten, dünnen Armring mit kleinen Stempelenden zusammen (Abb. 3)³⁴. Dielmann und Schumacher³⁵ vergleichen diesen Armring mit Stücken aus Langen, Kr. Offenbach, „Hanauer Koberstadt“ Flachgrab 2, 1900, und Frankfurt-Praunheim, Stadt Frankfurt a. Main, „Ostausgang“ Grabhügel von 1926³⁶, die jedoch beide innerhalb der späten Hallstattzeit nicht näher datiert werden können. In Dannstadt, Gde. Dannstadt-Schauernheim, Kr. Ludwigshafen, Hügel 25 Grab 2, fanden sich zwei längsgerippte Armringe der beschriebenen Form bei einer Bestattung mit einer Fußzierfibel, einer Stangengliederkette und einem schlichten Bronzering, hierdurch zweifelsfrei nach Ha D 3 datiert³⁷. Damit sind die hessischen Vorkommen mit chronologisch aussagekräftigen Beifunden bereits erschöpft, doch erscheinen Zinnenringe auch vereinzelt im benachbarten Unterfranken, so im bayerischen Untermaingebiet, das kulturell dem Rhein-Main-Gebiet zuzurechnen ist.

Aus einem Hügel bei Goldbach, Kr. Aschaffenburg, „Steinerts“, verdienen zwei Zinnenringe Beachtung, auch wenn Fundumstände und Vergesellschaftungen nicht sicher zu klären sind³⁸. In demselben Tumulus entdeckte man nämlich zwei Bronzearmringe mit gerundet dreieckigem Quer-

³⁴ Schumacher (Anm. 3) II 168; I Taf. 25 E.

³⁵ Dielmann (Anm. 3) 54f.; Schumacher (Anm. 3) I 38.

³⁶ Langen: Schumacher (Anm. 3) II 108; Dielmann (Anm. 3) Taf. 32 C, 3; Archiv Hess. Gesch. u. Altkde. N.F. 3, 1904, Taf. 5, 8. – Frankfurt-Praunheim: Schumacher (Anm. 3) II 122.

³⁷ H.-J. Engels, Die Hallstatt- und Latènekultur in der Pfalz (Speyer 1967) Taf. 18 C, 1–2.

³⁸ P. Endrich, Vor- und Frühgeschichte des bayerischen Untermaingebietes. Veröff. Gesch.- u. Kunstver. Aschaffenburg 4 (Aschaffenburg 1961) 314 führt die Zinnenringe unter Hügel XI zusammen mit zwei Bronzearmringen, die auf der Außenseite vier umlaufende „sehr exakte Kannelierungen“ zeigen. Hügel X weist er zwei glatte Deckringe, drei Armringe mit umlaufenden, eingepunzten Punktreihen und zwei Armspiralen zu. Benninger (Anm. 14) II 3 Nr. 5 Taf. 29 D nennt abweichend davon für Hügel 11 nur ein Eisenmesser und führt die beiden Zinnenringe ebenso unter Hügel 10 wie drei Deckringe (statt zwei bei Endrich), zwei Armringe mit Punzverzierung (statt drei bei Endrich) und zwei Armspiralenreste. Daß Zinnenringe und Deckringe aus verschiedenen Hügeln stammen, wie Endrich annimmt, dürfte kaum der Wahrheit entsprechen. Außerdem fällt auf, daß die Durchmesserangaben von Endrich für die Armringe aus den Hügeln X und XI – einmal wird der äußere, das andere Mal der innere Durchmesser genannt – beide Male genau mit den Zeichnungen bei Benninger übereinstimmen. Da Benninger selbst nur zwei Armringe erwähnt und die knappen Beschreibungen von Endrich für beide Paare sehr wohl nur einen Typus betreffen können, scheint der zuletzt genannte Autor Opfer einer Verwechslung geworden zu sein und ein einziges Ringpaar unter zwei verschiedenen Hügeln aufgeführt zu haben. Man möchte deshalb den Angaben Benningers mehr Vertrauen schenken und sämtliche Ringe nur einem Hügel, sehr wahrscheinlich nur einer Bestattung zuweisen.

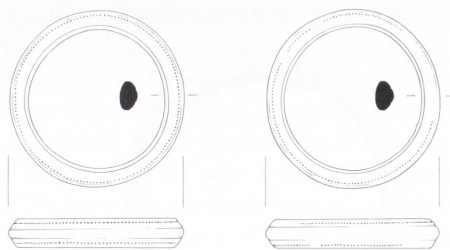


Abb. 4. Armringe aus Goldbach, Kr. Aschaffenburg, „Steinerts“ (nach Joachim [Anm. 39] Taf. 57, 4–5).

schnitt, deren Außenseiten mit Längsrippen und feinen Punktreihen verziert sind (Abb. 4)³⁹. Solche Ringe kommen vereinzelt im Rhein-Main-Gebiet vor, sind aber überwiegend linksrheinisch verbreitet⁴⁰. Zwei nahezu identische Stücke stammen aus Hügel I Bestattung 1 des Gräberfeldes von Bürstadt, Kr. Bergstraße, „Bubenlacher Schlag“, wo sie mit schlichtem Hals-, Arm- und Beinschmuck sowie einer gegossenen Paukenfibel mit (verlorener) Armbrustkonstruktion und (verlorener) Fußzier zusammengehen⁴¹. In Jugenheim, Kr. Mainz-Bingen⁴², sind solche Ringe ebenfalls mit schlichtem Ringschmuck vergesellschaftet, in Homburg, Saar-Pfalz-Kreis, „Lange Tannen“ Hügel I Grab 6⁴³, gehen sie mit zwei dünnen Bronzearmrings und zwei Beinringen mit Rippengruppen zusammen; diese ähneln den Ringen, die in Butzbach und Gießen-Wieseck als Beifunde von Zinnenringen erscheinen. Polenz datiert Armringe mit Punktverzierung nach Ha D 2⁴⁴, Joachim nach Ha D 2/3 bzw. Ha D 3⁴⁵, Parzinger setzt sie nach SHa III (a), was entwickeltem Ha D 2 entspricht⁴⁶.

In Kleinostheim, Kr. Aschaffenburg, Wald „Lindig“ Hügel XIV Grab 2, fanden sich in einem Körpergrab neben zwei Zinnenringen drei offene Bronzearmringe und ein Gürtelblech vom Typ Brumath nach Kilian-Dirlmeier (Abb. 5)⁴⁷. Das eponyme Stück aus Brumath, Arr. Strasbourg, Dép. Bas-Rhin, Hügel 28, geht mit zwei kleinen Bogenfibeln und zwei Doppelpaukenfibeln zusammen, die alle Armbrustkonstruktion und eine lange Spirale besitzen, was sie an das Ende der späten Hallstattzeit (Ha D 3) datiert⁴⁸. In Leinach-Oberleinach, Kr. Würzburg, sind die Fundumstände des Gürtelblechs nicht gesichert⁴⁹, doch sind Hohlorhinge mit Rippen- und Perluckelzier und eingehängten Blechbommeln, wie sie im Oberleinacher Komplex liegen, in der Nachbestattung im „Fuchsensähl“ bei Riedenheim, Kr. Würzburg, durch eine fragmentierte Fußzier(?)fibel mit Armbrustkonstruktion und langer Spirale ans Ende der späten Hallstattzeit datiert⁵⁰. Etwas früher anzusetzen ist ein derartiges Gürtelblech aus Tutzing-Traubing, Kr. Starnberg, „Wies“ Hügel 15, das u. a. mit zwei Kahnfibeln mit strichverziertem Bügel und zwei späten Schlangenfibeln mit Armbrustkonstruktion und kurzer

³⁹ Benninger (Anm. 14) Taf. 29 D, 1–2; H.-E. Joachim, Polygonale und verwandte Ringe der Späthallstatt- und Frühlatènezeit. *Prähist. Zeitschr.* 52, 1977, 222 Nr. 19 Taf. 57, 4–5.

⁴⁰ Joachim (Anm. 39) 205 Abb. 3.

⁴¹ M. Rech/P. Prüssing, *Fundber. Hessen* 13, 1973, 100; 104 Abb. 5, 5–6; Polenz (Anm. 5) Taf. 64, 5–6; Joachim (Anm. 39) 219 Nr. 9 Taf. 53, 9–10.

⁴² Polenz (Anm. 5) Taf. 63, 4–5; Joachim (Anm. 39) 224 Nr. 27 Taf. 58, 15–16.

⁴³ A. Haffner, *Späthallstattzeitliche Funde aus dem Saarland*. *Ber. Staatl. Denkmalpfl. Saarland* 12, 1965, 10; 15f. Abb. 4, 6–7; 5, 1; Joachim (Anm. 39) 223 Nr. 23 Taf. 58, 5–6.

⁴⁴ Polenz (Anm. 5) 169 Beil. 1 Typ 35.

⁴⁵ Joachim (Anm. 39) 212f.

⁴⁶ Parzinger (Anm. 6) 68 Taf. 76, 40.

⁴⁷ Ch. Pescheck, *Frankenland N.F.* 22, 1970, 245f. Abb. 20, 1–3. 6–8; I. Kilian-Dirlmeier, *Die hallstattzeitlichen Gürtelbleche und Blechgürtel Mitteleuropas*. *PBF XII*, 1 (München 1972) 50 Nr. 313 A Taf. 26; 89 C.

⁴⁸ Kilian-Dirlmeier (Anm. 47) 50 Nr. 306 Taf. 24; 90.

⁴⁹ ebd. 50 Nr. 308 Taf. 25; H. Müller-Karpe, *Germania* 31, 1953, 56ff. Abb. 1, 1.

⁵⁰ L. Wamser, *Frankenland N.F.* 32, 1980, 126f. Abb. 31, 1–8; 33, 1981, 249f. 261 Abb. 1–8.

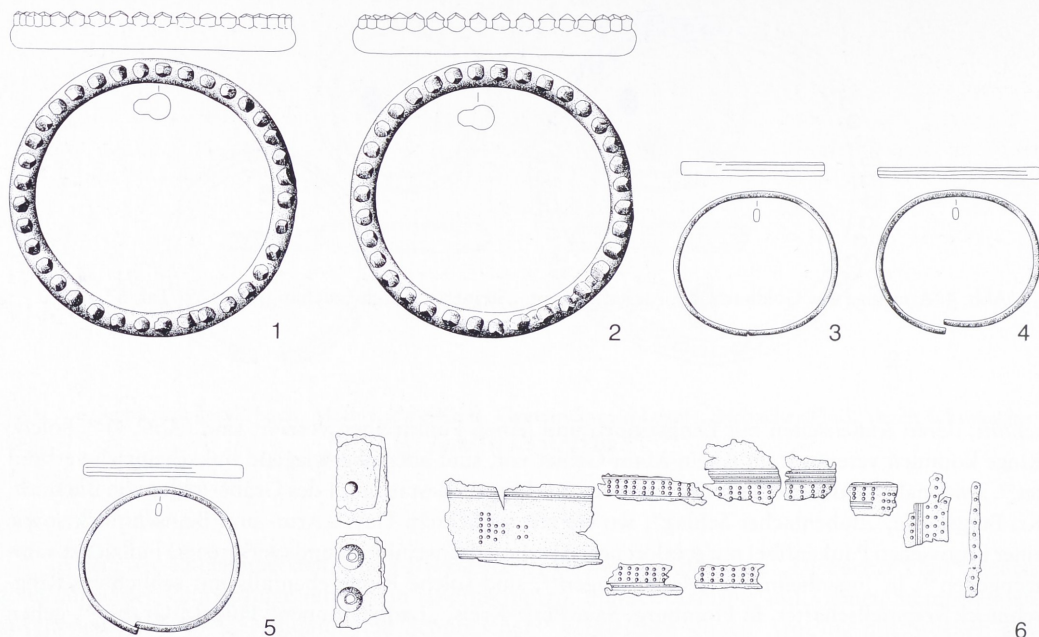


Abb. 5. Kleinostheim, Kr. Aschaffenburg, Wald „Lindig“ Hügel XIV Grab 2 (nach Kilian-Dirlmeier [Anm. 47] Taf. 89C).

Spirale vergesellschaftet ist, die noch nach Ha D 2 gehören⁵¹. Die Datierung des Grabes von Kleinostheim nach Ha D 2–3, der die drei Armringe nicht widersprechen, ist somit hinlänglich gesichert. Einen letzten Beleg für die späte Zeitstellung der Zinnenringe innerhalb der Späthallstattzeit liefert ein Befund vom „Eiersberg“ bei Oberstreu-Mittelstreu, Kr. Rhön-Grabfeld. Dort lag ein Zinnenring in einem Hortfund, der u. a. eine Doppelpaukenfibel mit langer Spirale enthielt und damit an das Ende der Stufe Ha D gehört⁵².

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß die Datierung der Zinnenringe in den Frühabschnitt der Stufe Ha D, die Polenz aufgrund von nur zwei Befunden vertrat, einer kritischen Prüfung nicht standhält. Im einen Fall handelt es sich um eine Variante, die innerhalb von Ha D nicht früh ist, im anderen Fall erscheint die Vergesellschaftung der Keramik mit den Zinnenringen fraglich, weil alle gesicherten Befunde eine Datierung in die entwickelte oder späte Stufe Ha D ergaben, eine Ansicht, die K. L. Benninger bereits 1956 vertreten hat⁵³. Eine exaktere zeitliche Einordnung scheint angesichts der geringen Zahl gut dokumentierter Befunde im Moment ebensowenig vertretbar wie eine Aussage darüber, ob man den „echten“ Zinnenringen gegenüber den „unechten“ ein höheres Alter zugestehen darf, wie dies Dielmann angedeutet hat⁵⁴.

D-70469 Stuttgart
Rusenschloßstraße 11

Holger Baitinger

⁵¹ Kilian-Dirlmeier (Anm. 47) 50 Nr. 313 Taf. 26; G. Kossack, Südbayern während der Hallstattzeit. Röm.-Germ. Forsch. 24 (Berlin 1959) 224 Nr. 260 Taf. 93, 12–30.

⁵² L. Wamser, Arch. Jahr Bayern 1982, 69; 71 Abb. 52; H. Dannheimer/R. Gebhard (Hrsg.), Das keltische Jahrtausend. Ausstellungskat. Prähist. Staatsslg. München 23 (Mainz 1993) 281 f. Nr. 96 b m. Abb.

⁵³ Benninger (Anm. 14) I 61; 130 Typenliste 158 (Formengruppe 3).

⁵⁴ Dielmann (Anm. 3) 44.